

## Psychische Erkrankungen erhöhen auch das Armutsrisiko

- Juliane Tausch -

Im Dezember letzten Jahres hat der Paritätische Gesamtverband den [Armutsbericht 2021](#) vorgestellt. Er trägt den Titel „Armut in der Pandemie“. Neben seiner enormen Relevanz wollen wir in diesem Zusammenhang darauf aufmerksam machen, dass Familien mit einem psychisch erkrankten Elternteil auch von Armut bedroht bzw. betroffen sind.

Es ist festzuhalten, dass herausfordernde Lebenslagen sowie die Bewältigung psychischer Erkrankungen Merkmale von Armut mit sich bringen (können). Dazu können zählen:

beengte und schlechte Wohnverhältnisse, Verlust von Arbeit und Beschäftigung, wechselnde unsichere Arbeitsgelegenheiten für Elternteile, Dauerkrankschreibungen mit Krankengeldbezug oder Berentung infolge dessen Bezug von SGB II, Sozialhilfe oder eine geringe Rente und Aufstockung. Wenig Geld erhöht den Stresspegel – besonders mit Kindern. Darüber hinaus gehen Erkrankungen oft mit sozialer Isolation einher, soziale Ängste verhindern eine erfolgreiche Integration in Arbeit oder soziale Gemeinschaften, Beziehungen sind weniger langlebig und herausfordernder.

In Zahlen heißt das:

- Die Armutsquote in Hamburg liegt mit 17,8 % höher als der Bundesdurchschnitt (16,1 %) und die SGB II Quote bei 12,2 % (Bund (8,3 %).
- 40,5 % der Ein-Elternhaushalte leben in Armut (bundesweit).
- Kinder und Jugendliche sind überdurchschnittlich von Armut betroffen (20,5 %).

Schon im [Armutsbericht 2016](#) des Paritätischen Gesamtverbands wurde der Zusammenhang zwischen Krankheit und Armut sowie die besondere Gefährdung von Menschen mit psychischen Erkrankungen benannt. Neben der sozial-emotionalen Hypothek, die Kinder mit psychisch erkrankten Eltern haben, ist auch Armut ein Risiko für gesellschaftliche Ausgrenzung und fehlende Chancenrealisierung.